

1) Vorbereitungen

Im Frühjahr 2018 haben die Vorbereitungen für mein Erasmus Semester zuerst einmal mit einer Recherche begonnen. Indem ich mir den Internetauftritt aller Partnerhochschulen und das Studien- und Austauschangebot angeschaut habe, konnte ich anhand dessen, meine Auswahl schon auf zwei Hochschulen beschränken. Danach habe ich das Gespräch im International Office an der HBK Saar gesucht und mich dort weiter über die Bewerbungsfristen und Studienevoraussetzungen an den Schulen erkundigt. Nachdem ich mich an beiden Hochschulen mit einem Anschreiben einem Portfolio, sowie einem Motivationsschreiben beworben hatte und auch schnell von beiden eine Antwort erhielt, wählte ich die Sint Luca School of Arts in Gent. Die Beschreibungen und die Eindrücke, die ich von der Schule bekommen hatte entsprachen meinen Vorstellungen für das Auslandssemester. Nun musste ich mich um eine Untermieterin für mein Zimmer in Saarbrücken kümmern und ein Zimmer in Gent finden.

2) Unterkunft

Da über die Hochschule leider keine Wohnungen zur Verfügung standen, fand ich mein Zimmer über Facebook. In einer Wohnungs-Such-Gruppe habe ich mich auf viele Inserate gemeldet. Schließlich hatte ich einen Skype-Termin mit einem jungen Mann, der ein Zimmer frei hatte, weil dessen Mitbewohnerin ebenfalls ein Auslandssemester machte. Er führte mich digital in seiner Wohnung herum und zeigte mir das Zimmer. Das Zimmer gefiel mir direkt, auch wenn die Wohnung sehr klein schien. Auch der junge Mann schien freundlich und ehrlich. Nach einigem Überlegen entschied ich mich dazu, das Zimmer zu nehmen, obwohl es deutlich teurer war als mein Zimmer in Saarbrücken. Wie ich später bemerkte, hatte ich großes Glück mit dieser Entscheidung, mehr als andere Erasmus Studenten, die mir von ihren viel teureren und kleineren Zimmern erzählten. Mit meinen 360 € für ein 12 qm Zimmer mit Dachschräge und Toilette hatte ich also ein Schnäppchen gemacht. Zwei große Fenster und die Lage neben der Innenstadt, in der Nähe eines Naturschutzgebietes und eines Supermarktes, erwiesen sich dabei ebenso als Vorteile. Auch das Leben mit meinem Mitbewohner war, zumindest für den kurzen Zeitraum, okay, auch wenn sich Vorstellungen von Sauberkeit und Ordnung deutlich voneinander unterschieden und ich nicht selten lieber das öffentliche Schwimmbad als unser Bad wählte.



Meine Zimmer war das oberste Geschoss dieses kleinen Häuschens

3) Studium an der Gasthochschule

Unser Semester in Gent fing für uns Erasmus Studierende mit einer Begrüßungswoche und dem Cultural Modul an. In dieser Woche besuchten wir einige städtische Museen und lernten alle Erasmus Studierenden kennen. Viele waren wie ich aus Deutschland aber auch aus Italien, England und Bosnien. Außer den Museumsbesuchen, einer geführten Stadttour und einer Kunsttheorie Vorlesung, hatten wir in dieser Woche auch Einzelgespräche mit unserer Studienkoordinatorin Veerle. Sie füllte alle Dokumente aus die wir brauchten und beriet uns zu den einzelnen Vorlesungen. Den Semesterplan bekamen wir leider erst kurzfristig, konnten dann aber zusammen mit Veerle schnell klären, welche Kurse wir tatsächlich besuchen sollten. Sie informierte uns auch über Möglichkeiten, wie wir an niederländisch Kursen teilnehmen könnten, diese fanden aber leider nur zu Terminen statt, an denen wir auch an der Hochschule Programm hatten und so konnten wir nicht teilnehmen.

Das Studiensystem glich dem an der HBK Saar vor allem auch durch die Wahlmöglichkeit alle Ateliers der Hochschule zu besuchen. Dies war uns Erasmus Studierenden aus verschiedenen Gründen (Die Kurssprache war ausschließlich Niederländisch, die Kurse waren schon voll belegt als wir das Vorlesungsverzeichnis erhielten...) nicht immer möglich. Trotzdem schaffte ich es, indem ich mich persönlich bei den Lehrkräften vorstellte in den Textil- und Keramikwerkstätten an freien Projekten zu arbeiten. Veerle schlug uns auch vor, das Master Theorie Seminar anstelle des Bachelor Seminars zu besuchen, erkundigte sich, ob alle eine Wohnung gefunden hatten und half wo sie kann dabei, dass wir gut an der Schule ankamen. In der darauf folgenden Woche begann der reguläre Unterricht.



Der Innenhof des Hauptgebäudes

Die wöchentlichen Klassenbesprechungen bildeten auch in Gent den Hauptrahmen des Studiums. Studierende aller drei Semester des Bachelor Studiengangs Mixed Media nahmen daran teil. Wir begannen das Semester damit, dass jede Woche eine Studentin eine Arbeit präsentierte und sich kurz vorstellte. Diese Präsentations-Runden wurden das ganze Semester über weiter geführt. Jeden Dienstag wurde etwas präsentiert. Die Klassenbesprechung wurde so genutzt, um auch unausgereiftes auszuprobieren und sich Resonanz einzufordern. Zusätzlich fanden an einigen Donnerstagen die „Shots“ statt. Diese waren öffentliche Präsentationen, zu denen die ganze Hochschule eingeladen wurde. Auf ausgiebiges Feedback zu solchen Präsentationen wurde viel Wert gelegt.

Des weiteren besuchte ich die Kurse Experimental Film, das Theorie Seminar Art Public and Market, das nicht nur theoretisch sehr interessant gestaltet war, sowie den Aktzeichenkurs. Da ich zwei Aktzeichenkurse hintereinander besuchte, dauerte dieser vier Stunden. Leider wechselten während des Semesters die Dozenten der Kurse ungeplant mehrmals. Auch unsere Klassenbesprechungen waren von unvorhergesehenen Ereignissen geprägt. So konnten wir unsere Ateliers erst Mitte Dezember beziehen, da sie renoviert wurden und mussten uns auch hier mitten im Semester auf zwei neue Lehrende einstellen. Das damit einhergehende Chaos war für die ganze Klasse eine Belastung.

In den Klassenbesprechungen wurde immer Englisch gesprochen, in anderen Kursen niederländisch aber alle Lehrende gaben sich Mühe alles wichtige sofort zu Übersetzen und nach ein paar Wochen verstand ich fast jedes Wort, auch wenn ich nicht antworten konnte.



Öffentliche Arbeitspräsentation. „Shots“



Alle Studierenden bekommen einen Schreibtischplatz im Atelier



Nacht und Nebel - Intervention mit der Mixed Media Klasse auf dem Dach des Kunstzentrums deSingel in Antwerpen



Am Ende des Semesters standen die Prüfungen an. Dies war in den meisten Fächern eine ausgedehnte persönliche Arbeitsbesprechung mit Lehrenden. Dazu kam eine öffentliche Ausstellung, die außerhalb der Hochschule stattfinden konnte. Wir schlossen uns in einer Gruppe von sechs zusammen und fanden auch recht schnell einen Raum in einem Kultur- und Ausstellungsgebäude und präsentierten dort vier Tage lang unsere Arbeiten. Die Jury fand an einem dieser morgen statt.

Ungewöhnlich fand ich es mit Kommilitonen zu studieren, die im Schnitt 7 Jahre jünger waren als ich. In Belgien ist es einfach sehr ungewöhnlich zuerst eine Berufsausbildung zu machen oder zu arbeiten und anschließend zu studieren.

3) Leben in Gent

Die Lebenshaltungskosten in Gent sind deutlich teurer als in Saarbrücken. Für mein wirklich kleines Zimmer mit Dachschräge zahlte ich 360 Euro warm. Auch der Lebensmitteleinkauf vor allem aber Drogerie Produkte sind, je nach Geschäft, viel teurer. Zu empfehlen ist ein Besuch auf einem der Wochenmärkte, besonders das Gemüse ist hier viel billiger. Auch günstig, regional, fair trade, bio und sehr empfehlenswert ist der Dienst von Mizuna, den ich über Stuvo, den Studentendienst, gefunden habe. Dort kann man Gemüsepakete bestellen, die in der folgenden Woche an der Hochschule abgeholt werden können.



Empfehlung: Erst Pommes und Rotebeete Burger in der Friture Tartar und danach ein Sparta Pils am Korenmarkt , direkt um die Ecke.

Fahrrad fahren Bier trinken und Fritten essen sind nicht nur Klischee, sondern gelebte Kultur.

Noch nie habe ich es in Deutschland erlebt, dass ich an einer Kreuzung halten musste um erst einmal fünf oder zehn normale Fahrräder sowie eine vierköpfige Familie auf einem ausgebauten Rad vorbeizulassen um dann selbst auf den Radweg abzubiegen. Zu den Rushhours ist das in Gent ganz normal fast die gesamte Innenstadt ist eine sogenannte Fietsstraat, eine Fahrradstraße, in der die Räder vorfahren und man nur selten fahrenden Autos begegnet. Auch auf weiteren Touren entlang der Kanäle und Felder sind die Fahrradwege immer hervorragend ausgebaut.

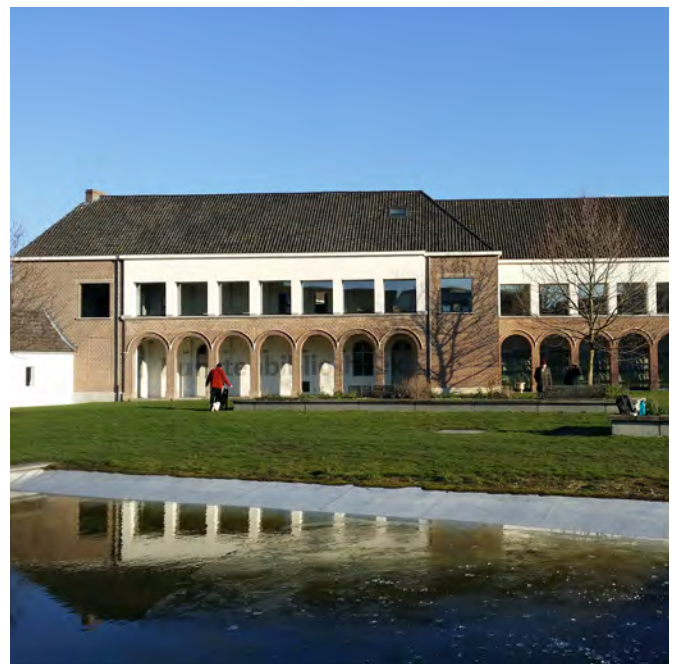


Bourgoyen-Ossemeersen ist ein Naturschutzgebiet direkt an der Stadt, in dem man super spazieren gehen kann.

Schön war auch die Jahresausstellung am HISK, das Überangebot an Flohmärkten und ins kleine Schwimmbad Jan van Eyck zu radeln.



Den Auslandsaufenthalt im Studium finde ich nach wie vor sehr sinnvoll. Das Studienfach lässt sich so aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Das einzige was ich bei einem nächsten mal anders machen würde, wäre das Sommersemester zu wählen.



Die Kunstenbibliothek auf dem Gelände Bijlookesite ist einen Besuch wert! Hier findet man viel gut ausgewählte Fachliteratur und einen gemütlichen Arbeitsplatz am Fenster.